Gib uns den wahren Realismus, wie nur der Christ ihn haben kann, der auf keine Weise daran vorbeisieht, daß dein Kreuz auf dieser Erde aufgerichtet ist.

Und laß uns dann, unter deinem Kreuz inmitten all der anderen Kreuze, die Wahrheit deiner Auferstehung erfahren: *deinen* Sieg über Tod und Leid und den Sieg deines Vaters, den kein Mensch aus eigener Macht erhoffen darf und erringen kann, und den uns deshalb auch kein Mensch ausreden und wegnehmen soll. In diesen Sieg nimm uns mit, schon jetzt in der Hoffnung, und einst in voller Wahrheit, wenn dein Tag kommt.
Amen.

Der Gekreuzigte als der Erhöhte

Walter Kern SJ, Innsbruck

Jesus ist am Kreuz gestorben. Er ist begraben worden. Er ist auferstanden am dritten Tag (um von seinem noch davor datierenden „Abstieg zu den Vätern" zu schweigen). Er ist seinen Jüngern erschienen. Und er ist aufgefahren in den Himmel, am vierzigsten Tag nach der Auferstehung. Schließlich hat er, neun Tage später an Pfingsten, den Geist gesandt. – Das ist der Kranz der Heilsereignisse, die sich in ihrer anscheinend so schlichten christlichen Selbstverständlichkeit zum Osterfestkreis zusammenschließen.

Kann man, muß man das Geschehen von Karfreitag und Ostern nicht theologisch einfacher sehen? Wenn's auch schwieriger zu sagen ist ... Liegt im Kreuzestod (und Begräbnis) Jesu das geschichtlich Faßbare für uns beschlossen, während alle sich daran anschließenden Aussagen, zumal über die Auferweckung oder Erhöhung Jesu, nichts anderes wollen, als eben den *Heilscharakter* jenes Todesdunkels ins Licht des Glaubens zu rücken? Das Ärgernis des Kreuzes stellte die Jünger Jesu neu vor die Entscheidung zu glauben, sie folgten dem Entscheidungsruf Jesu endgültig: Entstand daraus der Osterglaube? Besteht er darin, die Hinrichtung des Gottesboten als „das befreiende Gericht Gottes" über den der vergänglichen Welt verfallenen Menschen zu bekennen (R. Bultmann)? So daß Jesu etwa auferstanden wäre in dieses Bekenntnis, diese Verkündigung

– ins Kerygma, wie man sagt? Oder ist die Rede, daß Gott Jesus nicht im Grabe beließ, sondern auferweckte, gar nur ein „Interpretament", eine für die damalige Zeit verständliche und verzeihliche Verstehenshilfe und Ausdrucksform dafür, daß „die Sache Jesu", wie er sie vor dem Karfreitag verkündete – „das Sich-Einlassen auf Gott in diesem Leben, die Befreiung zum Lieben, das Sich-Verlieren um des Nächsten willen" –, weitergeht über den Tod hinaus, der darum denn auch zusammen mit der Auferstehung für uns heute belanglos ist (W. Marxsen)?[1] Oder ist auch dann, wenn an der fundamentalen Glaubensbedeutung von Tod und Auferstehung Jesu festgehalten wird, der Osterglaube zu verstehen aus der vorösterlichen Erwartung der Jünger Jesu, die sich auf den leidenden, aber von Gott schließlich geretteten Messias, den endzeitlichen, himmlisch entrückten Martyrer-Propheten richtete? So daß die Ostererscheinungen nurmehr Sendungsbestätigungen für die Apostel, die Verkünder dieses Glaubens, darstellen – Legitimationsformeln, nicht Auferstehungszeugnisse? „Die Rede von der Auferstehung Jesu ist dann Ausdruck des gläubigen Bekenntnisses zur eschatologischen Bedeutung Jesu, seiner Sendung und Autorität ... angesichts seines Todes" (R. Pesch[2]). – Oder sind solche neue theologische Deutungen, für die der Gekreuzigte, sozusagen ohne weiteres, als der Auferstanden-Erhöhte erscheint, nun wieder *zu* einfach?

Gott ist der, „der Jesus von den Toten erweckt hat": Dieses Bekenntnis hat Paulus von der aramäisch sprechenden Urgemeinde übernommen[3], es durchzieht seine Briefe[4]; es bildet die Grundaussage auch der missionarischen Predigt des Petrus, wie die Apostelgeschichte[5] sie mitteilt, und dieselbe Quelle läßt wiederum Paulus in Antiochien innerhalb weniger Sätze viermal eben dies verkünden[6]. *Das* hat Gott für uns getan, *so* ist er für uns da! Daran hat sich uns Gott als Gott erwiesen. „Der Jesus von den Toten erweckt hat": wie eine Definition Gottes behauptet sich diese Offenbarung seines Heilswillens im Bewußtsein der ersten Christen.

Diesem Grund-Satz des christlichen Glaubens ist vergleichbar das Ur-Credo Israels: Jahwe hat uns aus der Knechtschaft in Ägypten befreit! Er hat uns erhört, als wir zum Herrn um Hilfe schrien. Er „führte uns mit starker Hand und hocherhobenem Arm, mit schreckenerregender Macht und unter Zeichen und Wundern aus Ägypten hinaus"[7]. Er hat den Wider-

[1] L. Goppelt, *Theologie des Neuen Testaments*, 1. Band (Göttingen 1975), 278 f.; A. Vögtle–R. Pesch, *Wie kam es zum Osterglauben?* (Düsseldorf 1975), 28f.
[2] *Zur Entstehung des Glaubens an die Auferstehung Jesu*, in: Theol. Quartalschrift 153 (1973) 201–228; 226.
[3] 1 Kor 15, 4.
[4] Röm 4,24; 8,11; 10,9; 1 Kor 6,14; 2 Kor 4,14; Gal 1,1; 1 Thess 1,10; 2 Tim 2,8.
[5] 2,24; 3,15; 4,10; 5,30; 10,40. [6] Apg 13, 30. 33. 34. 37. [7] Dt 26, 8.

stand des Pharao mit all seinen Streitwagen gebrochen, am Schilfmeer, und uns durch die Wüste ins verheißene Land geleitet. Unter Berufung auf den Exodus wird der Sinai-Bund zwischen Jahwe und Israel geschlossen[8]. Das ist also die Exodus-Erfahrung Altisraels: Erfahrung von Rettung, Sieg, Macht und Übermacht Gottes, geschichtlich greifbar aufgebrochen, sichtbare Großtat – Volkwerdung wirkend, Geschichts- und Glaubensbewußtsein prägend für Jahrhunderte, ja Jahrtausende.

Ist damit das Golgota-Geschehen vergleichbar? Vor dem Hintergrund des Gottesbewußtseins seines Volkes ist das Todesschicksal Jesu zu sehen. Durch Zugehörigkeit zum Volke Jahwes wurde man seiner Macht teilhaft und erfuhr Heil und Segen. Jesus verkündet Jahwes Heilsmacht und wirkt aus ihr: „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann ist damit das Reich Gottes zu euch gelangt"[9]. „Dieser Jesus aber, der den Gott seines Volkes in seinem Volk neu lebendig machen will, wird von eben diesem Volk an die historische Unheilsmacht der Römer ausgeliefert und stirbt, verlassen von seinem Volk (und, so mußten die Juden glauben, in eins damit auch verlassen von ‚Jahwe'), außerhalb der Tore Jerusalems den Hinrichtungstod heidnischer Sklaven: Was dieser Tod für den Juden ausdrückt, ist ein radikal sinnloses Scheitern"[10].

Waren die Jünger Jesu – Augenzeugen des Kreuzestodes – nicht auch in diesem Sinne voll und ganz Juden? Und darum in den Schock jenes Scheiterns hineingerissen? Die Frage wird seit 1973 neu diskutiert[11]. Aber es wird wohl dabei bleiben, daß das schmähliche Ende Jesu für seine Jünger eine kaum zu überschätzende Katastrophe bedeutete. Weder die ohnehin wohl rätselhafte Leidensankündigung Jesu (etwa: daß Gott den Menschensohn den Menschen ausliefern werde[12]), noch das Schicksal Johannes des Täufers, noch etwa da und dort bestehende Hoffnung auf die Erhöhung des leidenden Gerechten kann den Osterglauben erklären – ohne Rückgriff auf die Erscheinungen Jesu als Auferstehungszeugnisse[13]. Die Ereignisse oder Widerfahrnisse, in denen Petrus, die Zwölfe, „mehr als fünfhundert Brüder" („die Mehrzahl von ihnen ist noch am Leben"!)[14] Jesus, den am Kreuz Getöteten, als Lebenden zu sehen bekamen, waren entscheidend dazu bestimmt, Glauben neu und tiefer zu begründen. Daß der Gott, der Israel siegreich aus dem Sklavenland und vor der Streit-

---

[8] Ex 20, 2.
[9] Lk 11, 20.
[10] G. Baudler in seinem sehr lesenswerten Aufsatz *„Glaube aufgrund von Erfahrung?"* in: G. Baudler–W. Beinert–A. Kretzer, *Den Glauben bekennen* (Freiburg 1975), 92–127; 125, vgl. 114 f.
[11] Vgl. Anm. 2 und die weiteren Beiträge in: Theol. Quartalschrift 153 (1973) 229–283.
[12] Vgl. Mk 9, 31a.
[13] Vgl. A. Vögtle (s. Anm. 1), 69–85.
[14] 1 Kor 15, 5.

macht Pharaos rettete, diesen einen Menschen, den schmachvoll dem Hinrichtungstod der Sklaven erlegenen Jesus, retten wollte: das bedurfte für das Häuflein derer, die auf ihn gehofft hatten[15], der göttlichen Bestätigung. Diese wurde überzeugend vermittelt durch die Erscheinungen des Auferstandenen. Das Dunkel des Golgota-Todes war so tief, daß es durchstoßen werden mußte – durch den Blitz der Auferstehung? durch den Lichtschein wenigstens der neuen Wirklichkeit des Auferstandenen! Wie der Psalm sagt: Abyssus abyssum invocat, der Abgrund der Finsternis schreit nach dem Abgrund des Lichtes.

Dennoch (oder, tiefer besehen, eben darum) ist der Gekreuzigte schon der Erhöhte. Jesus ist in seine Erhöhung durch Gott hinein gestorben, weil er in Gott hineingestorben ist. Da ihm alles genommen war, das die Herzen weckende Wort, das zu Besinnung und Entscheidung rufende helfende Wirken, der Beistand der Freunde, die Hoffnung auf das endliche Gelingen aller Mühe; da sich die Lebenszuversicht in Todesangst verkehrt hatte und Gott selber seine Nähe ihm entzog und somit ein Spüren dieser Nähe in nichts zerstob, einer Nähe, die ihm die letzte Gewißheit seiner selbst verlieh, ihn über dem Nichts der Welt hielt: da ließ – in seiner Verlassenheit von Welt und Menschen und Gott – Jesus sich selbst, da blieb, jenseits von Wissen und Willen des Sterbend-Gestorbenen, nur Gott allein für ihn. Er starb aus dem Tod ins Leben, aus dem Fluch[16] in den Segen, aus der Sünde[17] ins Heil, aus der Welt (einschließlich seiner selbst) in Gott.

Da Jesus in das Nichts der Welt stürzte, das Gott ist, vollzog sich die ‚Nichtung' all jener alten/neuen Weltelemente oder Mächte und Gewalten –mit den Namen Mammon, Sensation, Selbstbehauptung, Werkgerechtigkeit usw. –, die die Welt ins Götzenhafte verzerren und den Menschen unterdrücken. O, sie, die „Machthaber dieser Welt", hätten den Herrn der (zutiefst verborgenen) Herrlichkeit nicht gekreuzigt, wenn sie ihn nämlich erkannt hätten[18]! Welch mythisches Wort voller Aktualität für heute (man mag sie Ideologiekritik nennen)!

Auch die innerste Bedrängnis des menschlichen Herzens – ob der Übermacht des Bösen um uns, in der Welt der fünf Kontinente, und in uns, in unseren Sinnen und Trieben, Gedanken und Gefühlen –, auch diese das glaubende Aufschauen zu einem Gott voller Weisheit, Macht und Güte

[15] Lk 24, 21.

[16] „Den, der von Sünde nichts wußte, hat er (Gott) für uns zur *Sünde* gemacht, damit wir durch ihn Gottes Gerechtigkeit würden" (2 Kor 5, 21)!

[17] „Christus hat uns freigekauft vom Fluch des Gesetzes, indem er für uns zum *Fluch* geworden ist, wie es in der Schrift heißt: ‚Verflucht sei jeder, der am Holze hängt!'" (Gal 3, 13).

[18] 1 Kor 2, 8.

bedrohende Angst – vom Philosophen als Theodizeeproblem registriert – hat Jesus, der Gekreuzigt-Erhöhte, erlöst: Gott hat seinen eigenen Sohn nicht geschont[19]! Doch er hat ihn aus Leid und Tod, Schmerz und Angst gerettet, machtvoll und für immer. Würde dies nicht als unüberbietbar ungeheures und deshalb, nur deshalb alles rettendes Paradoxon und Skandalon erfahren: das Böse in der Welt müßte uns stärker scheinen als Gott. So aber, kraft des nicht ausgehöhlten Kreuzes, ist Gottes Torheit und Schwäche weiser und stärker als Menschenweisheit und -stärke[20].

Nun – auf solche Einsicht hin – mag es uns richtiger scheinen, daß es keine Augenzeugen der Auferstehung Jesu gibt. Das war kein Vorgang dieser Welt und ihrer Sinne, für leibliche Augen und Ohren. Auferstehung begab sich in der Tiefe der aufgebrochenen Wirklichkeit. Das Durchstoßen der Welt auf Gott hin geschah am Kreuz, im Todesschrei Jesu. Deshalb ‚blitzt' die Auferstehung nicht, weil sie unsere bedächtige Freiheit mit sich nehmen möchte in das Geheimnis des sterbenden und eben dadurch Frucht bringenden Weizenkorns . . .[21]. Es genügt der milde Schein der Erscheinung Jesu. Der allerdings ist nötig. Für die Jünger. An den Tagen nach dem Tode dessen, der selber mit dem Moment seines Sterbens ins volle Licht trat. Nötig, durch alle Zeit hindurch, auch für uns, denen die Jünger ihr gewisses Zeugnis hinterließen. Auf daß über unser Wissen sich das Glauben erhebe, daß Gott seinen Heiligen nicht die Verwesung schauen ließ. Weil er Gott sah. Vom Gott-Sehen des Erhöhten lebt das Sehen der Jünger und unser Glaube.

Durchbrechen nicht schon angesichts des Gekreuzigten die Augen des Glaubens, der glaubenden Reflexion der Evangelisten die grauenhafte äußere Begebenheit? „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", so lautet der Todesschrei Jesu nach Markus (14,34) und Matthäus (27,46). „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist", deutet Lukas (23,46). „Es ist vollbracht!", ist des Johannes (19,30) Beschluß. Der Gekreuzigte offenbart sich als der Erhöhte.

Am Kreuz selber geschieht das letzte Vollbringen, in dem wie im bereits aufbrechenden Keim die Frucht, die Erhöhung des Gekreuzigten beschlossen liegt, erschlossen wird. (Wie nach alter Überlieferung die Kirche in der aufgestoßenen Seite Jesu.) Deshalb gilt: „Nur der Gekreuzigte ist auferstanden, und die Herrschaft des Auferstandenen geht gegenwärtig so weit, wie dem Gekreuzigten gedient wird"[22].

---

[19] Röm 8, 32.
[20] 1 Kor 1, 17–25.
[21] Joh 12, 24.
[22] E. Käsemann, *Paulinische Perspektiven* (Tübingen 1969), 103.